

3. Der Juno-Tempel bei Nattenheim.

(Hierzu Taf. II.)

Unter den vielen Römischen Gebäuden, welche im Verlaufe der Localforschung in den Rheinlanden aufgedeckt wurden, befindet sich eine verhältnissmässig geringe Zahl von Tempeln. Ohne Zweifel wurden dieselben wegen der Einfachheit ihres Grundrisses häufig nicht als solche erkannt ¹⁾.

In auffälliger Weise erhellt die Bedeutung des von Trier durch die Eifel zum Rheine geführten Römischen Strassen-Systems auch daraus, dass an demselben bereits neun Tempel festgestellt werden konnten; eine Zahl, die sich voraussichtlich durch weitere Nachgrabungen fortwährend erhöhen wird.

An der rechten Seite der Römerstrasse zwischen Trier und Bitburg bei dem Dorfe Idenheim fand man 1811 die Grundmauern eines von Sautus, dem Sohne des Novialchius, dem Mercur geweihten Tempels sammt dem Torso der Götterstatue und der Weiheinschrift. Beide befinden sich im Museum zu Trier ²⁾.

Bei einer Brunnen-Ausschachtung auf dem Grundstück des Herrn Peter Wallenborn, nördlich vor Bitburg an der Römerstrasse, kam 1874 ein römischer Brunnen und in demselben die Statuette des durch den neben ihm sitzenden Adler gekennzeichneten Jupiter und Reste von zwei Säulen zum Vorschein, die zuversichtlich zu dem an der Strasse belegenen Tempel oder wenigstens einer Aedicula des

1) Zu den wenigen nachgewiesenen rheinischen Tempeln gehört das im Jahre 1873 von unserm Vereine ausgegrabene und Jahrbuch LIV p. 122 publicirte Mithras-Heiligthum zu Bandorf.

2) Hetzroth, Nachrichten über die alten Trierer p. 63. Brambach, Corp. Inscr. 839. Lersch, Centralmus. III, Nr. 10.

Gottes gehörten. Leider gestatteten zufällige Umstände keine nähere Erforschung des Baues ¹⁾.

Im Jahre 1841 wurde im Kyllthal, unweit Mürlenbach, District „ober dem Haffelsseifen“, und zwar auf der mittlern Abstufung des die linke Thalwand der Kyll bildenden Höhenzuges ein viereckiges römisches Bauwerk von 30' in der Länge und nicht viel weniger in der Breite aufgedeckt. Darin fand man Münzen des Postumus, Tetricus, Constantin und eine oblonge umrahmte Inschrifttafel aus Jurakalk, welche besagt, dass L. Teddiatius Primus dem Hirtengotte Caprio (dem italischen Caprinus) hier einen Tempel erbaute ²⁾.

Zwischen Gerolstein und dem Dorfe Pelm auf der Höhe des die Kyll einfassenden Felsens, unfern der von Daun nach Prüm führenden Strasse, wurden 1833 von einem Schäfer ein kleiner 4" hoher Widder von Bronze und römische Münzen gefunden ³⁾ und in Folge dessen von der Königl. Regierung zu Trier Ausgrabungen angeordnet. Dieselben ergaben das Vorhandensein eines grössern 65 zu 37 Fuss messenden Wohngebäudes und drei kleinerer isolirter viereckiger Bauten, alle innerhalb eines von einer weiten Umfassungsmauer eingefriedigten Bezirkes. Die drei kleineren Bauwerke befanden sich zu beiden Seiten und vor dem grössern Wohngebäude ⁴⁾. Der uns vorliegende Bericht aus den Akten der Kgl. Regierung zu Trier sagt: „Zwei von den kleineren Gebäuden lagen seitwärts des grösseren, jedoch vor demselben. Das zur linken Hand bildete ein Viereck von 25' Länge wie Breite, und im Innern desselben läuft in einem Abstände von 4' von der Umfas-

1) Es ist eine häufig wiederkehrende Thatsache, dass die ersten Christen in ihrem Abscheu vor dem Heidenthum die Götterbilder in die Brunnen warfen. Um nur das bekannteste Beispiel anzuführen, erinnere ich an den 1811 aus dem Brunnen neben der St. Matthiaskirche zu Trier gezogenen Venus-Torso (Jahrb. XIII, 128 ff.). Ich füge zu demselben ausser dem Bitburger das neueste eben in Belgica vorgekommene Beispiel, woselbst beim Ausleeren eines römischen Brunnens unter den Fundstücken sich ebenfalls der Unterkörper eines sitzenden Idols befand.

2) Die Inschrift befindet sich im Museum der Ges. für nützl. Forsch. zu Trier; vergl. Anmerk. 1 S. 60. Florencourt, Beiträge zur Kunde alter Götter-Verehrung, Trier 1842.

3) Die kleine Bronze sammt den Münzen wurden dem damals zum ersten Male die Eifel bereisenden Kronprinzen, dem nachherigen hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. in Daun überreicht.

4) Als ein derartiges kennzeichnete sich dasselbe durch die Zimmertheilung an beiden Seiten eines mittlern Corridors, wie durch den vorgefundenen Feuerheerd.

sungsmauer parallel mit derselben eine zweite Mauer. In dieser befindet sich eine Thür, vor welcher eine Stufe von Werkstücken liegt. Der Grundriss des Bauwerks zur rechten Hand, das am meisten vorsteht, zeigt auch ein Viereck, aber ein 10' grösseres, nämlich von 35' Länge und Breite, in dessen Innerm wie beim vorigen in einem Abstände von 7' Parallelmauern laufen. Hinter diesem liegt das dritte kleinere Gebäude in einer Entfernung von 52'; es war 29' lang, 23' breit. In seiner vordern Frontmauer sieht man noch den untern Theil der Thüröffnung mit einer vorliegenden Treppenstufe von Werkstücken.“ Diese Beschreibung wie die freie Höhenlage des Bauplatzes lassen wohl keine Zweifel für die Annahme bestehen, dass wir hier einen ummauerten Tempelbezirk vor uns haben, in welchem sich um ein bewohntes, wahrscheinlich der Priesterschaft zugewiesenes Gebäude drei einzelne Tempel gruppiren, von denen die beiden ersteren, dem nachstehend abgebildeten Grundriss des Nattenheimer Tempels entsprechend, aus einer geschlossenen Cella bestanden, um welche rund herum ein offener, wahrscheinlich von Säulen umstellter Umgang lief. Dass diese Gebäude wirklich Tempel waren, erhärteten die weiteren Funde, indem man in demjenigen zur linken Hand den Torso eines Hercules, nebst einem Oberschenkel und Oberarm wie Bruchstücke von Säulen, alles aus rothem Sandstein gearbeitet; in dem grössern Tempel rechts ein 2“ grosses Backköfchen (?) von Bronze, Münzen, eine Menge zerbrochener ägyptischer Figuren von Thon und eine Weihe-Inschrift entdeckte, wonach M. Victorius Pollentinus der Dea calva den Tempel zur Zeit der Consuln Glabrio und Torquatus erbaute¹⁾.

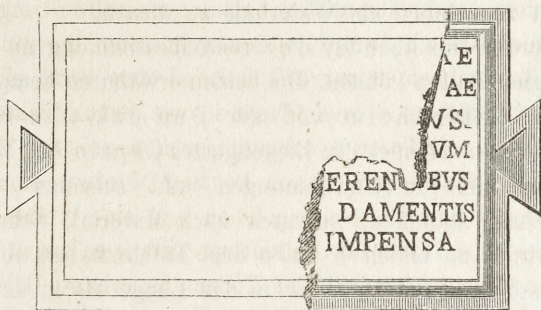
Drei weitere Tempel wurden im vorigen Jahre gelegentlich der weiteren Ausgrabungen der sogenannten Jagdvilla zu Fliessen aufgedeckt und zwar zwei, welche nach Massgabe der Bildnissfragmente der Diana und Minerva geweiht waren, auf der vor der Fronte des Palastes liegenden Höhe Otrang.

Gleichfalls auf freier Höhe wie die vorigen lag, $\frac{1}{4}$ Stunde in gerader Linie davon entfernt, auf dem sogenannten Nattenheimer

1) In dem uns vorliegenden Berichte heisst es, die Fundstücke seien nach Trier gekommen, wo sich auch die Inschrift befindet. Zu den Bereicherungen des Bonner Museums werden im Jahre 1843 aber auch eine ansehnliche Zahl von Terracotten, Figuren, darunter eine kleine Isis, und Köpfe aus dem Tempel der Dea Calva erwähnt (Jahrb. III, 96). Vergl. auch die Rh. Provinzialblätter 1833. V. B. d. p. 267 und VI, 81. Brambach 853.

Köpfe in der Flur Hetterbüsch der dritte. Nur diesen letztern wollen wir heute eingehend besprechen ¹⁾.

Dicht an der Römerstrasse und an der Grenze des Pagus der Betasier und Carucer, wie auch derjenigen Stelle, wo man 1825 bei Umwandlung dieser Strecke der Römerstrasse in die jetzige Trier-Aachener Staatsstrasse die beiden in der Porta nigra zu Trier befindlichen aus den Jahren 121 und 139 herrührenden Meilensteine der Kaiser Hadrian und Antoninus Pius entdeckte ²⁾, stand auf der zweiten Terrasse des ansteigenden Terrains ein kleiner Tempel ³⁾. Die Veranlassung zu seiner Entdeckung gab bei Durchforschung der Umgebungen des Fliessemer Palastes die Mittheilung eines Landmannes, im Gelände seines Ackers liege ein herausgepflühtes mit Buchstaben versehenes Stück Stein. Sofort begab ich mich, es war ein regniger Octobertag, an Ort und Stelle und fand an der Grenze einer Ackerparcelle des Landwirthes N. Neuerburg aus Nattenheim das nachstehende Fragment aus Jurakalk.



Seine Form ergibt auf den ersten Blick die Nachahmung jener tragbaren, durch ihre Berahmung und besonders ihre Handhaben gekennzeichneten Bronzetafeln, wie wir sie auf den Reliefs des Titusbogens mit den Namen der Siege und eroberten Städte im Triumphzuge emporgetragen sehen ⁴⁾, und die eben von vorn herein den feier-

1) Die beiden Tempel auf der Höhe Otrang werden zusammen mit dem Jagdpalaste von Fliessem besprochen werden.

2) Lersch, Centralm. III, 1 und 2. Brambach 1936 und 37.

3) Die Stelle liegt zwischen den Chausseesteinen 34,2 und 34,3. Die Oertlichkeit eines römischen Wohngebäudes, welche Schneider (Jahrb. III, 68) östlich von der Strasse bezeichnet, muss sich dem Tempel gegenüber befinden. Derselbe liegt westlich der Strasse.

4) Eine ähnliche Steintafel bei Brambach 52. Ebenso auf dem kl. Sarcophag von Bandorf (Jahrb. LIV, Taf. XIV, 2) und auf vielen Consular-Diptychen.

lichen Charakter der Inschrift verkündigen. Und diesem entspricht auch der auf die Errichtung und Weihung des Tempels bezügliche Inhalt. Die Ergänzung des Textes wird abhängig von der Restauration der Tafelform bleiben, ob man dieselbe mehr im gleichseitigen oder mehr im länglichen Viereck beliebt. Im erstern Falle wird eine geringere, im zweiten eine grössere Anzahl von Buchstaben hinzu genommen werden müssen. Die architectonische Voraussetzung passender Anbringung lässt vermuthen, dass die Tafel über der Tempelthür eingelassen war und gleichsam deren Bekrönung bildete. Sie dürfte sich dann der Breite der Thüre angeschlossen und gleich den Bronze-Tafeln eine oblonge Form, also etwa die doppelte Länge der 48 Cm. messenden Höhe gehabt haben. Für diese Anbringung spricht die technische Bearbeitung des Steines. Derselbe ist nämlich unten flach und sorgfältig behauen, so dass er zum horizontalen Auflagern bestimmt erscheint; während an der Seite in der halben Tiefe des Steines sich ein roher Vorsprung bemerkbar macht, der nur den Zweck haben konnte, beim Einrahmen als Widerhalt zu dienen.

Wir werden uns aber für die Grössenbestimmung an vorhandene, locale Analogien halten können. Die beiden erwähnten Tempelinschriften des Mercur zu Idenheim und der Dea calva zu Gerolstein, wie die dritte vom Tempel des Ziegengottes Caprio bei Mürlenbach besitzen ganz ähnliche Umrahmungen und scheinen wie sie aus einer Landschaft stammen, so auch nach Material, Schriftform und Zeit eine Gruppe zu bilden¹⁾. Alle drei Tafeln haben oblonge Form: die erste misst ungefähr $\frac{1}{4}$ mehr in der Länge als in der Höhe; die beiden anderen sind um die Hälfte länger als hoch. Nehmen wir für die Nattenheimer Inschrifttafel nun ein ähnliches Grössenverhältniss von 1 zu $1\frac{1}{2}$ an, so wird sich der nachfolgende Versuch der Textherstellung in den gegebenen Raum wohl einfügen. Freilich reichen die erhaltenen Reste zu einer mit Sicherheit zu gebenden Ergänzung nicht aus. Die erhaltenen Theile der beiden letzten Zeilen mit ihrer sich von selbst ergebenden Vervollständigung: restauravit oder besser restituit a fundamentis — — — sua impensa lassen keinen Zweifel

1) Alle drei Steine befinden sich neben einander eingemauert im linken Saale der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier. Das genauere Mass beträgt nach gefälliger Mittheilung unseres auswärtigen Secretärs des Herrn Dr. Bone in Trier für die Tafel der Dea calva 0,73 und 0,51; für diejenige des Mercur 0,535 und 0,41; für den Mürlenbacher Stein 0,313 und 0,51 der jetzigen verkürzten Länge.

darüber bestehen, dass das *templum vetustate collapsum* war ¹⁾. Grössere Schwierigkeiten bereitet die Herstellung der ersten Zeilen, welche die Namen der Götter, denen das Heiligthum geweiht war, wie denjenigen des Weihenden enthielten. Auf die Feststellung des Letztern, den die 3. Zeile, vielleicht mit seinen Eltern und Würden nannte, werden wir von vorn herein verzichten müssen. Hingegen gestatten uns die beiden Endungen AE in Zeile 1 und 2 den weiblichen Gottheiten näher zu treten, welche im Gebiet der Trevirer nachweisbar verehrt wurden. Die Tempel bei Fliessem waren nach den gefundenen Bildwerken der Minerva und Diana geweiht und man würde bei dem in jenen Gegenden weit verbreiteten Culte der Diana oder Deana, wie sie die Inschriften häufig nennen, an die Göttin der Jagd zuerst denken müssen, wenn nicht der Fund eines sitzenden weiblichen Idols aus Jurakalk innerhalb der Tempelcella, welches sich durch den an der Seitenlehne des Thrones angebrachten Pfau als Junobild kennzeichnet (Taf. II), für diese Göttin entschiede. Auch ohne den weitem Fund der oben erwähnten Reste einer Aedicula des Jupiter an der gleichen Strasse vor Bitburg wird es nahe liegen, das olympische Götterpaar hier zur Verehrung der Umwohner vereinigt zu denken, und demgemäss die Inschrift also zu ergänzen:

(In honorem domus divin)AE ²⁾

(Jovi O. M. et Junoni Regin)AE ³⁾

— — — — — VS

(templum vetustate collaps)VM

(vicanis conf)EREN(ti)BVS ⁴⁾

1) *templum olim vetustate conlabsum*. Jahrb. XVIII S. 239 und *templum vetuste conlabsum*. Jahrb. XXI S. 88 u. s. w.

2) Die übliche Formel ebenso auf der Inschrift von Mürlenbach bei Bärsch III, 2 S. 296, Florencourt, Beiträge zur Kunde alter Götterverehrung S. 54. Trier 1842. Bei Brambach 849 fehlen in der obersten Zeile die letzten Buchstaben.

3) Bei der häufigen Gruppierung von Jupiter, Juno und Minerva könnte in Rücksicht des nahen Fliessemer Tempels dieser Göttin in der 2. Zeile es auch Junoni Minervae gelautet haben.

4) Die meisten Schwierigkeiten bereitet die Herstellung dieser Zeile. Wenn in der 1. und 2. Zeile die Formel pro salute des Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Hauses gebraucht war, könnte man hier auch den Namen der Gottheit zu finden glauben:

(Nemesae et Nymphis p)EREN(ni)BVS,

wie auf einer Inschrift des Pesther Museum (Monum. Epigr. du Musée Nat.

(restituít a fun)DAMENTIS

(exornavitq. sua) IMPENSA.

Die aus der Ausdrucksweise der Tempelinschrift sich ergebende Wahrnehmung, dass der Junotempel zu Nattenheim in der späteren Kaiserzeit verfallen war und desshalb von frommen Bewohnern des Pagus Betasius wieder hergestellt wurde, unterstützt die Thatsache eines 299 Stücke betragenden Münzfundes. Derselbe besteht mit Ausnahme einer einzelnen Silbermünze lediglich aus Kupfermünzen, und zwar 1 Gross-Erz, 49 Mittel-Erze und 248 Klein-Erze ¹⁾. Die

Hongr. Nr. 80) Nymphis perennibus M. Val. Karus zu lesen ist; allein es ist weder die Nims, noch die Kyll, noch überhaupt eine Quelle in der Nähe. In der Voraussetzung, dass die Umwohner sich beim Aufbau beteiligten, haben wir desshalb vicinis conferentibus ergänzt. Auf eigene Kosten sua impensa folgt dann die Ausschmückung durch den Weihenden. Gemeinsame Beteiligung mehrerer an einem öffentlichen Baue ist nicht ungewöhnlich. Vergl. Inscr. Helv. 241, Renier Inscr. de l'Algerie 3571 u. s. w.

1) Herr F. v. Vleuten war so gefällig, die Münzen folgendermassen zu bestimmen:

Augustus (?)	2 M. B.	Maximian Herc.	1 Kl. B.
Caligula	1 »	Helena	3 »
Claudius	4 »	Licinius sen.	1 »
Nero	1 »	Constantinus Magn.	17 »
Vespasian	1 »	Urbs Roma	3 »
Titus	2 »	Constantinopolis	6 »
Domitian	2 »	Maximinus Daza	1 »
Trajan	4 »	Crispus	2 »
{ Hadrian	9 »	Constantinus II	3 »
{ Sabina	1 »	Constans	17 »
{ Antoninus Pius	8 »	Constantius II	9 »
{ Faustina sen.	6 »	Magnentius	6 »
{ Marc Aurel	5 »	Decentius	4 »
{ Faustina jun.	1 »	Julian Apost.	1 Silber
Lucius Verus	1 »	Valentinian I	14 Kl. B.
Erste Periode	48 Stück.	Valens	12 »
Gallienus	4 Kl. B.	Gratian	21 »
Postumus	1 »	Valentinian II	4 »
Tetricus	12 »	Theodosius	5 »
(mehrere type barbare)		Mag. Maximus	1 »
Claudius Goth.	3 »	Arcadius	3 »
Probus	1 »	Unbestimmte	95
Diocletian	1 »		251 Stück.

Letztere gehören ausser einem Grosserz (Faustina jun. oder Lucilla) und

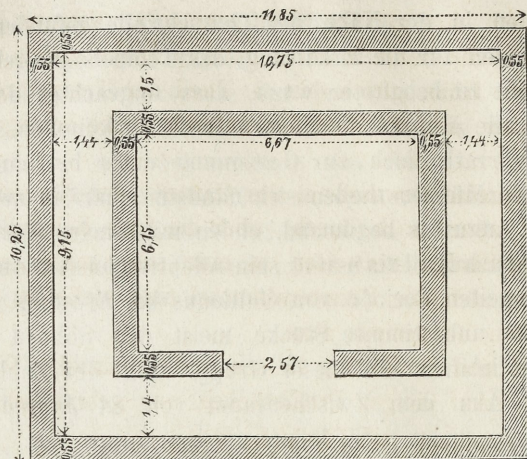
meisten wurden in der Nähe der Thürschwelle gefunden, als habe man dort Spenden für die Erhaltung des Tempels dargebracht. Obgleich ich nicht zu behaupten wage, dass ungeachtet des gezahlten Finderlohnes alle Münzen in meinen Besitz gekommen sind, reicht der erlangte Vorrath doch zur Gewinnung eines bestimmten Ergebnisses aus. Die Münzen theilen sich nämlich scharf in zwei Perioden. 48 Stück mit Augustus beginnend, enden mit Lucius Verus, darunter ragen der Zahl nach Hadrian und sein Adoptivsohn Antoninus Pius hervor. Der zweiten Periode von Gallienus bis Arcadius gehören 145 Münzen an; 95 unbestimmte Stücke meist den Söhnen Constantins und den Valentinianen. In dieser Gruppe steht der Zahl nach Gratian voran. Aus dem Zwischenraum von 84 Jahren, der beide Gruppen trennt, findet sich keine einzige Münze vor. Wir dürfen denselben desshalb wol als die Verfallzeit des Tempels ansehen, der dann wahrscheinlich unter Hadrian erbaut und etwa nach Julians offener Rückkehr zum Heidenthum wiederhergestellt wurde. Für diese durch die Fingerzeige des Münzfundes zunächst begründete Annahme, sprechen ausserdem bezüglich der Erbauungszeit die im Eingang erwähnten von Hadrian und Antoninus Pius im Zusammenhang mit einer Vermessung der germanischen Provinzen hier errichteten Meilensteine, bezüglich der Wiederherstellung die erneute Bedeutung, welche die ganze Gegend unter den Valentinianen und besonders unter Gratian als kaiserliches Jagdrevier erhielt. Wir werden darauf bei Besprechung der neuen Ausgrabungen des Fliessemer Jagdpalastes zurückkommen.

Andere Funde, zwei eiserne Spitzhämmer, ein Hufeisen, ein Bleigewicht an kleiner Kette, eine grössere offene, indess gewöhnliche Lampe ohne Bild und Stempel, ein silberner Fingerring gehören dem umhegten Tempelbezirk an und sind ohne weitere Bedeutung.

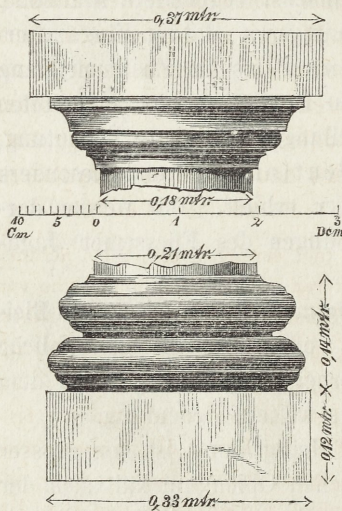
Die architectonische Gestaltung des Heiligthums ist von grosser Einfachheit. Im Gegensatz zum griechischen Oblongum hält sich der Grundriss mehr an die fast quadratische Form der altrömisch-etruskischen Ueberlieferung; ja annähernd an die Vorschrift Vitruvs, wonach das Verhältniss der Breite zur Länge beim tuskanischen oder toskanischen Tempel sich wie 5 zu 6 verhalten soll¹⁾.

einem Mittelert alle der 2. Periode an, und zwar zum grösseren Theile der Zeit der Valentiniane.

1) Vitruv lib. IV, c. VII.



Eine durch geschlossene Wände festummauerte, saalartige Cella von 6,67 und 6,15 M. im Gevierte, welche sich der Strasse entgegen nach Süden ¹⁾ für den Einblick der Vorübergehenden ²⁾ durch eine breite



Thüre öffnete, diente zur Aufnahme von Altar und Götterbildern. Um die Tempel-Cella läuft ein schmaler, nur 1,4 bis 1,5 M. breiter Gang, der nach den gefundenen Resten einer Anzahl Säulen von rothem Sandstein auswärts von diesen umstellt war und somit den Junotempel zu Nattenheim als frei behandelten Peripteros erscheinen lässt. Die äussere Brüstungsmauer war indessen höher wie der Estrichboden des Umganges aufgeführt, und bezeugte dadurch, dass die Säulen nicht auf der Bodenfläche selbst, sondern auf dieser erhöhten äussern Mauer standen, wo-

1) Wenngleich nach den Darlegungen von Nissen: Das Templum, Berlin 1869, die Orientirung der Tempel im Allgemeinen von Osten nach Westen (in eine Tag- und Nachtseite) geschah, so ist dies keineswegs feste Regel. Die altetruskischen Tempel sind von Norden nach Süden orientirt und da sich die Orientirung der Tempelaxe nach der Stellung des Sonnenaufgangs am Gründungstage des Baues, welcher auch der Geburts- und Hauptfest-Tag des Gottes war, richtete — so gibt dies schon eine grosse Wandelung der Lage des Decumanus in der Windrose.

2) Vitruv I. IV c. 5.

durch sich auch ihre geringe Höhe erklärt¹⁾. Vitruvs Bestimmung, dass die toskanische Säule in ihrer unteren Dicke gleich dem 7. Theil ihrer Höhe, ihre Höhe gleich dem 3. Theil der Tempelbreite sei, ihre Verjüngung aber den 4. Theil der unteren Dicke betrage, trifft also hier nicht zu.

Das allgemeine Bewusstsein des Canon's der römischen Bauordnung leuchtet zwar noch durch; aber die freie Behandlung wie die Profilirung der Säulen verweisen in eine sehr späte Zeit. Der auf hoher Brüstung stehende Peripteralmantel mag vielleicht das Wesentliche der zweiten Bauperiode sein.

Jahreszeit und Zerstörung liessen weitere einzelne Wahrnehmungen nicht zu. Auf einigen Profilstücken aus gebranntem Thon fand sich der Fabrikstempel **IVSTINV(S)**.²⁾

Schon während der Abfassung dieses Berichtes wird im Kreise Bitburg ein weiterer Tempel in geringer Entfernung des vorigen im Banne von Neidenbach oder wie der neuentdeckte Grenzstein besagt im Pagus Carucum signalisirt. Nach einer Mittheilung des frühern Ortsvorstehers, des einsichtigen Herrn Ph. Mayers zu Neidenbach, fand daselbst 1825 Herr Dechant Becker in Schweich, damals noch Gymnasiast, innerhalb von Bauresten den oberen Theil eines kleinen Altars des Apollo³⁾, dessen Fundort ein halbes Jahrhundert nach seiner Auffindung nunmehr die erste Ausgrabung des neuen Jahres veranlassen wird⁴⁾.

E. aus'm Weerth.

1) Die Säulen haben 0,3 M. Verjüngung und erreichen selbst bei achtmal genommenem Durchmesser der Dicke des unteren Schaftes nur eine Höhe von 1,68 M., können also nur auf einer erhöhten Brüstungsmauer gestanden haben.

2) Der Töpferstempel **IVSTINVS** steht bei Fröhner Nr. 1275, bei Schürmans Nr. 2859 aus Christnach im Luxemburgischen.

3) Durch gefällige Auskunft des Herrn Dechant Becker konnten wir feststellen, dass es der bei Brambach unter Nr. 816, bei Lersch III, 8 ohne Fundort mitgetheilte Stein mit der Inschrift Deo Apollini Iniicius Iassi — — ist. Herr Becker schenkte denselben der Ges. für nützl. Forschungen, und Herr Dr. Bone war so freundlich ihn nach Hervorsuchung durch den gefälligen Custos des Trierer Museums, H. Zeitler, als ara festzustellen.

4) In Schriftstellern oder Inschriften erwähnte Tempel kommen hier, wo es sich um faktische topographische Nachweisungen handelt, nicht in Betracht. Solche werden für Nymwegen, Qualburg (Brambach 166 a), Xanten (Brambach 210) Cöln, Trier und im besprochenen Gebiet für Rittersdorf (Tempel des Hercules) u. s. w. beansprucht.